

Mit dem Begriff des Ortes fasse ich alle Relationen, die zwischen der Erzählung und ihrer Stimme entstehen. Unter Stimme verstehe ich mit Genette ein paradoxes Relationenbündel, weil sie sowohl den Ursprung als auch das Ergebnis ihrer Erzählung bezeichnet. Deshalb entspricht dem Ort des Erzählens stets ein Ort, von dem aus die erzählte Welt erkannt wird. Der Ort einer Erzählung ist damit das Ergebnis von Zuordnungsvorschriften, die zwischen einer Erzählung und ihrem vermeintlichen Ausgangspunkt produziert werden. Dieses Kapitel will zeigen, dass sich am Aspekt des Ortes ein gemeinsamer formaler Nenner zwischen Goethes frühen geologischen Schriften und den *Leiden des jungen Werthers* entdecken lässt. Denn beide Abteilungen inszenieren ähnliche epistemologische Probleme mit ähnlichen narrativen Mitteln. Den Ausgangspunkt dieser Probleme bildet die Frage des Ursprungs, die sowohl auf dem naturwissenschaftlichen als auch auf dem literarischen Feld an die Grenzen des Erkennens führt: Wo die geologischen Schriften die Frage nach dem Ursprung der Welt stellen, fragen die Briefromane nach dem Ursprung einer durch Gefühle verbürgten Subjektivität. Formal reflektieren die Erzählungen diese Probleme durch die metaleptische Modellierung ihrer Stimme, die nicht nur zum Ort des Erzählens, sondern auch zum Ort des Erkennens avanciert.

An dieser Stelle zeigt sich das Potenzial der vorgängig systematisch entwickelten historischen Narratologie. Dass die Stimme eben nicht nur der Ort des Erzählens, sondern auch der Ort des Erkennens ist, wertet Lessing als Ambivalenz der Stimme, die ausgerechnet in der Fabel durch anschauliche Darstellung die Erzählung vermitteln soll, statt den Lehrsatz symbolisch zu explizieren. Anschauliche Darstellung ist aber nur um den Preis der Unanschaulichkeit der Stimme zu haben, worauf Lessing mit einer signifikanten Komplikation der narrativen Struktur reagiert: Den auf Promythien und Epimythien verzichtenden Fabeln gibt er eine komplexe übergeordnete Struktur in Form des Fabelbuchs bei, das mit Metafabeln und Abhandlungen operiert. Die Komplexitätsreduktion der individuellen Fabel begleitet damit eine Komplexitätssteigerung ihrer übergeordneten Struktur. Dass diese Struktur ihre eigenen Brüche erzeugt, verwundert wenig; dass sie mit ihren Brüchen kalkuliert, indem sie die Fabel als mehrdeutigen Leitbegriff in den beigegebenen Abhandlungen modelliert, der sowohl den Lehrsatz als auch seine Darstellung bezeichnet, ist dagegen durchaus erstaunlich.

Diese Mehrdeutigkeit findet sich auch in Baumgartens Ästhetik, welche die Fabel als Prototyp der literarischen Epistemologie profiliert, weil sie Unwahrscheinlichkeit und Wahrheit verbindet. Die Fabel wird zu einem Materiallager für erzähltheoretische Begriffe, mit denen Baumgarten das Leistungsprofil der Literatur vermessen wird. Der *felix aestheticus* ist in dieser Bestimmung die Allegorie des Textes und im Besonderen eine Funktion der Stimme, weil er die nar-

rative Funktion figuriert und zugleich als epistemologische Funktion konzipiert. Um den *felix aestheticus* beschreiben zu können, greift Baumgarten selbst auf metaleptische Verfahren zurück: Ohne die rhetorische Metalepse ist der logische Schluss ungültig; das Erkennen ist damit genauso vom Erzählen abhängig wie umgekehrt.

Das Modell der Metalepse kann den Aspekt des Ortes im Kontext einer historischen Narratologie beschreiben, weil metaleptische Verfahren den Ort des Erzählens als Ort des Erkennens markieren. Sie tun dies genau an den Stellen, wo das Paradox der Stimme als Ursprung und Produkt des Erzählens zu Tage tritt. Das Verfahren, das dieses Paradox am offensichtlichsten ausstellt, ist die narrative Metalepse. Indem sie die diegetischen Ebenen verletzt, destabilisiert sie die von der narrativen Funktion produzierten Zuschreibungen. Die narrative Metalepse ist aber nicht das einzige metaleptische Verfahren, das den Ort des Erzählens als einen Ort des Erkennens markieren kann. Sie ist sowohl mit der rhetorischen Metalepse verbunden, als auch mit Apostrophen und analogiebildenden Figuren. Sie alle markieren die Epistemologie der narrativen Funktion.